Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 5

Artikel: Liliputaner und ihr Schicksal
Autor: Persisch, Walter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-752158

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Liliputaner und ihr Schicksal

Woher sie kommen und wie sie leben

VON WALTER PERSICH

Wo immer Liliputaner auftauchen, sind sie Artisten — als solche nehmen sie das Interesse der breiten Oeffentlichkeit gefangen, und es ist deshalb ganz natürlich, daß tausend Geschichten über Art und Herkommen dieser zu klein geratenen Menschen auftauchen. Einmal haben die umherziehenden Schausteller auf Jahrmärkten durch märchenhaftes Gerede mancherlei so unwahrscheinliche Erklärungen vorgesetzt, daß die breite Masse des Volkes sich selbst Theorien zurechtbaute, die, von keinerlei Praxis getragen, zu den absurdesten Vermutungen führten. In meiner jahrelangen Tätigkeit für ein varietistisches, führendes Unternehmen habe ich unter den Hunderten mir persönlich bekannten Artisten auch manche Liliputaner getroffen, gesprochen und in ihren Gewohnheiten belauschen können — und dieses Studium der «Zwerge» führte mich in einen riesigen Arbeitskomplex, anfangs wider Willen: ich bin seit einiger Zeit mit nichts anderem beschäftigt, als mit der Vorarbeit zu einem Liliputaner-Roman. Aus dem reichen Material meiner Sammlung gebe ich hier einige Abschnitte von grundlegender Bedeutung.

Alle Liliputaner, die ich kennenlernte, beschweren sich darüber, daß die «normalen» Menschen ihnen nicht die Wahrheit glauben wollen. Einer der kleinen Herren stammte aus einem Dorfe Thüringens — sobald er das erzählte, lachten ihn die großen Menschen aus. Wenn er aber zusammenlog, daß eine ganze Rasse von kleinen Menschen in Mazedonien existiere, dann nahm man ihm die Dichtung ab. Außer einer Abart der Buschmänner Afrikas, einer schwarzen Zwergrasse, die bereits Stanley entdeckte, existiert weder ein Zwergen-Volk, noch eine Zwergen-Rasse.

Liliputaner kommen überall zur Welt. Immer sind sie Zufallserscheinungen, Naturspiele, für die nichts und niemand verantwortlich zu machen ist. Oft erscheinen sie in einer Reihe ganz normaler Kinder, wie zum Beispiel ein kleiner Schauspieler, dessen Eltern, Bauersleute, sechzehn Nachkommen zur Welt brachten, von denen das erste und das letzte Kind vom 5. bis 6. Lebensjahr an zurückblieben und sich auch dann trotz gleichmäßiger Behandlung nicht normal entwickelten.

Die Bühnenlaufbahn beginnt auf der Kirmes, beim Agenten, oder durch Vermittlung Bekannter. Es gibt Eltern, die ihre liliputanischen Kinder in Erkenntnis der Sachlage oder aus Not oder aus Ueberdruß zum Varieté-Vermittler führen. Es gibt Liliputaner, die Liliputaner-Truppen sehen und deren Wunsch nach Beschäftigung so heftig ist, daß sie alle Mittel und Wege benutzen, um auch dahin zu kommen. Sie haben nicht den eigentlichen Künstlerfimmel, sondern kein anderer Beruf kann sie gebrauchen — Berufsliliputaner wird man eher aus Not, denn aus Absicht. Und hier möchte ich ganz besonders deutlich betonen: fast alle die kleinen Menschen sind glücklich, sich unter ihresgleichen bewegen zu können, nicht mehr «fünftes Rad am Wagen», überflüssige Esser, verlachte Gestalten zu sein, sie sind froh, nun auch eine Lebensaufgabe zu haben, einen Beruf, einen Inhalt. Sie werden allgemein bei den Truppen, selbst wenn es sich um Jahrmarktsunternehmen handelt, so fürsorglich behandelt, so sauber gekleidet, so anständig ernährt, wie sie es nicht gewohnt sind.

Man sollte meinen, Ehen unter Liliputanern seien schon deshalb häufig, weil gleich und gleich sich gern geselle. Verbindungen dieser Art sind aber sogar selten, und häufiger ist eine Hochzeit eines normal gewachsenen Mannes mit einer Liliputanerin oder die Verbindung einer großen Frau mit einem Liliputaner. Es ist nicht möglich zu entscheiden, ob hier Wunsch der kleinen und Zärtlichkeit der großen Menschen entscheidend sind oder Vernunftsgründe. Wahrscheinlich beides — in liliputanischen Ehen mit zwei «gleichen Größen» bleiben jedenfalls nach den bisherigen Erfahrungen Kinder versagt! Hingegen kommen — nicht immer, doch zuweilen — in Ehen zwischen Liliputanern und Normalmenschen normal gebildete Kinder vor und es gibt weniger Unglücksgeburten, als durchaus natürliche. Ein kluger, alter Liliputaner sagte mir, als wir das Thema berührten: «Wir, die ‚Kleinen', sind doch von der Natur nicht vorgesehen, nicht gewollt. Die Buschmänner haben Kinder, gewiß, aber sie sind eine Rasse — wir sind Naturspiele, Ausnahme- und Unglücksersscheinungen. Wir müssen entweder auf die Ehe überhaupt verzichten oder mit großen Menschen eine Verbindung eingehen Doch wie selten sind dazu Voraussetzungen, Möglichkeiten überhaupt gegeben! Ist unser Schicksal schon an sich schwer, so wird es durch die Erkenntnis, daß den meisten von uns das eigentliche Familienleben versagt ist, bitter. Ersatz bietet uns die Geschlossenheit der Truppe, wo wir in echter Zuneigung und Hilfsbereitschaft füreinander einstehen und die — nicht seltenen — Querköpfe und Intriganten bald genug herauskämpfen. Daß es solche gibt, kann nicht verwundern. Unsere Hilflosigkeit im Alltagsleben erzieht uns zum Mißtrauen gegen Menschen und zum Hader mit dem Schicksal . . .»

Man sieht, auch kleine Philosophen gibt es. Leiden, welche Form es immer wähle, erzieht zum Denken. Viele Liliputaner, selbst solche, die ihr Geburtsland nicht verlassen haben, besitzen eine so eminente Menschenkenntnis, ein so kluges Herz und einen so lebhaften Verstand, daß der «Normalmensch» sich nicht erhaben zu dünken braucht, weil seine Beine länger sind.

Kürzlich entdeckt:
ein unbezahlbarer Schutz für Ihre Zähne

Die Pepsodent-Laboratorien haben ein neues Poliermittel für die Zähne ausgearbeitet, welches geradezu eine Umwälzung auf diesem Gebiete bedeutet. Es verleiht den Zähnen höhern Glanz, entfernt Filmflecken vollständig und garantiert Ihnen für vollkommene Unschädlichkeit.

Fortschritt vom Guten zum Bessern war immer der Wahlspruch der Pepsodent Co.

Pepsodent geht auch jetzt wieder voran durch die bemerkenswerte Entdeckung eines neuen Reinigungs- und Poliermittels, welches folgende drei ausschließlich ihm zukommende Eigenschaften besitzt:

1. **Unerreicht, was das Entfernen von gefärbtem und zerstörendem Film anbelangt.**
2. **Unendlich fein. Die Folge davon ist, daß es dem Zahnschmelz einen höhern Glanz verleiht.**
3. **Unschädlich. Dies ist das Wichtigste von allem. Unschädlich deshalb, weil es weich ist — ja zweimal so weich wie die Poliermittel, welche gewöhnlich verwendet werden.**

Das neue Reinigungs- und Poliermittel in Pepsodent verändert das Aussehen der Zähne in wenigen Tagen. Es ist vollständig verschieden von allen andern solchen Mitteln, welche gegenwärtig verwendet werden.

Das Ziel, welches uns vorschwebte, war höchste Wirksamkeit in Bezug auf Filmentfernung mit absoluter Unschädlichkeit zu verbinden und dennoch das ursprüngliche Aussehen und den Geschmack von Pepsodent beizubehalten. Dies klingt paradox! Eine scheinbar hoffnungslose Aufgabe, welche sich jeder Fabrikant von Zahnpasten in den letzten 10 Jahren gestellt hat. Pepsodent hat sie gelöst!

Die Entfernung des Films ist die Hauptaufgabe von Pepsodent. Pepsodent erreicht dies besser, als es bisher irgendeine andere Zahnpasta getan hat. Film ist der schlüpfrige Belag auf den Zähnen. Er nimmt die Bakterien auf, welche Zahnverfall verursachen - absorbiert Flecken und macht die Zähne unansehnlich. Filmentfernung ist wichtig für Schönheit und Gesundheit.

Kaufen Sie eine Tube Pepsodent. Es ist die hervorragende wissenschaftliche Zahnpasta von heute. 5007

GEBRAUCHEN SIE PEPSODENT ZWEIMAL TÄGLICH — SUCHEN SIE IHREN ZAHNARZT ZWEIMAL JÄHRLICH AUF

Wirklich, JEX ist einzigartig. Wer einmal JEX gebraucht hat, wird es immer verwenden. Was alt und matt ist, erstrahlt nach der Behandlung mit JEX in neuem Glanze. JEX ist so fein und zart, dass es direkt in Erstaunen setzt. Holen Sie im nächsten Laden ein Paket JEX zu 65 Rp. u. Sie bleiben dabei. Erhältlich in Drogerien und allen einschlägigen Geschäften.

BARBEZAT & Co., FLEURIER (Neuchâtel)
Dpt. 16

ALTHAUS